

Auftaktkonferenz der „Gréng Stéftung“ zum Thema „Luxemburg und Großregion 2030“

Herzensangelegenheiten, Chancen, Hürden ...

Robert Schneider

Eine Zukunftsvision für Luxemburg kann nicht isoliert ohne Einbeziehen der Nachbarregionen entwickelt werden. Aufbauend auf dieser These organisiert die vor einem knappen Jahr gegründete „Gréng Stéftung“, die der grünen Partei nahesteht, eine Konferenzreihe. Das erste Rundtischgespräch fand am Donnerstagabend im „CarréRotondes“ statt.

Wie der Moderator der Runde, Robert Garcia, eingangs betonte, unterscheidet das Projekt sich von anderen Mechanismen u.a. dadurch, dass kein unverbindliches Konsenspapier angestrebt wird, sondern dass ein öffentlicher Diskussionsprozess existierende Widersprüche verdeutlicht.

Große Gegensätze wurden bei der ersten Konferenz allerdings nicht erkennbar. Dafür war das Thema „Meine Großregion“ wohl auch zu persönlich.

Die Besetzung der Runde war interessant gewählt, was wohl erklärt, warum sich recht viele Zuhörer in Hollerich eingefunden hatten. Der frühere EU-Kommis-sionspräsident und ehemalige Luxemburger Staatsminister Jacques Santer, OGBL-Präsident Jean-Claude Reding, die saarländische Ministerin für Umwelt, Verkehr und Energie, Simone Peter, die Managerin von „1, 2, 3 go“ für die Großregion, Frédéric Gueth und Christophe Langenbrink (Redakteur für die



Foto: Isabella Finzi

Simone Peter, Jean-Claude Reding, Robert Garcia, Jacques Santer, Christophe Langenbrink und Frédéric Gueth unterhielten sich in lockerer Atmosphäre über das Potenzial der Großregion

Großregion des *Luxemburger Wort*) legen nach einer kurzen Begrüßung durch Daniela Graf, Vorstandsmitglied der „Green European Foundation“, ihre jeweiligen Ansichten über die Region und ihre Entwicklung dar.

Keine Begeisterung

Für Jacques Santer, der als Kommissionspräsident das Strategie-

papier „Visionen 2020“ für die Großregion ausarbeiten ließ, ist die Saar-Lor-Lux-Region eine Herzensangelegenheit. Er erinnert an die Stahlkrise in den Achtzigern, von der die gesamte Region betroffen war. Damals habe er bereits die Meinung vertreten, Luxemburg komme nur mit der Großregion aus der Krise.

Die Abschaffung der Grenzkontrollen (Schengen) sei ein weiterer wichtiger Schritt gewesen. Die Großregion lebe zwar, es herrsche Bewegung, aber keine

Begeisterung, so die realistische Einschätzung der transnationalen Lage. Santer erinnerte aber auch an das „Trauma Cattenom“ und meinte, es fehlten identitätsschaffende Weichenstellungen.

Simone Peter knüpfte hier an Ziel müsse es sein, das „Feuer zu entfachen“. Es fehle noch an der angestrebten Vernetzung, dies in vielen Bereichen. Der Energiebereich bietet ihrer Meinung nach Perspektiven: eine Großregion der erneuerbaren Energien mit nachhal-

tigem und Modellcharakter ... OGBL-Präsident Jean-Claude Reding hob die gut funktionierende Zusammenarbeit der Gewerkschafter in der Region hervor. Er warnte davor, die Pendler anders als die Einwohner des Landes zu behandeln. Die Regierung sei auf dem falschen Weg, wenn sie dies nun versuche. Die Region wachse nur zusammen, wenn die Menschen ein Interesse an ihr hätten. Er erinnerte an seine persönliche Entdeckung der Großregion durch die gemeinsame Arbeit mit Franzosen und Deutschen in der AKW-Bewegung.

Sprachen, Gesetze ...

Die Sprachbarriere und die legalen Unterschiede sind für Frédéric Gueth wichtige bestehende Hürden beim wirtschaftlichen Austausch, während für Langenbrink Mobilität und Raumplanung Grundpfeiler einer engeren Zusammenarbeit darstellen.

Die Bedeutung von Institutionen, eine mögliche Zusammenarbeit über Vertretungen in Brüssel und eine bessere und direkte Kommunikation der jeweiligen Verwaltungen wurden im Verlauf des Abends außerdem angesprochen.

Klar wurde, dass es ein noch weiter Weg zu einer effektiv funktionierenden Großregion ist und dass Sonntagsgesprächen und Studien zum Erreichen dieses Ziels nicht ausreichen werden.

Tageblatt
15.12.20.06.
01215011